



Zeitschrift für junge Religionswissenschaft

3 | 2008

Jahresausgabe 2008

---

*Apologie der Astronautengötter*

dissertation.de, Berlin, 2006, 414 Seiten

Jonas Richter

---



**Electronic version**

URL: <http://journals.openedition.org/zjr/828>

DOI: 10.4000/zjr.828

ISSN: 1862-5886

**Publisher**

Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft

**Electronic reference**

Jonas Richter, « *Apologie der Astronautengötter* », *Zeitschrift für junge Religionswissenschaft* [Online], 3 | 2008, Online erschienen am: 31 Dezember 2008, abgerufen am 25 September 2020. URL : <http://journals.openedition.org/zjr/828> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/zjr.828>

---

This text was automatically generated on 25 septembre 2020.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland Lizenz.

---

# *Apologie der Astronautengötter*

dissertation.de, Berlin, 2006, 414 Seiten

**Jonas Richter**

---

## REFERENCES

André Kukuk. 2006. *Die Paläo-SETI Hypothese als alternative Theorie zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Homo sapiens. Eine Analyse und Bewertung der Grundlagen, Argumente und Kritikpunkte vor dem Hintergrund heutiger Erkenntnisse der modernen Wissenschaft*. Berlin: dissertation.de. 414 Seiten, 59,00€. ISBN: 3-86624-192-5

- 1 André Kukuk hat ein Buch über die Paläo-SETI-Hypothese (auch bekannt als Prä-Astronautik) verfasst. Man ist leicht überrascht - eine Dissertation über dieses sonst als pseudowissenschaftlich angesehene Thema? Auf der Verlagswebseite ([www.dissertation.de](http://www.dissertation.de)) erfährt man, die Arbeit sei an der University of Dublin im Fachbereich Philosophie vorgelegt worden. Die angeführten Betreuer sind jedoch auf der Hochschulwebseite nicht aufzufinden. Eine Anfrage beim Verlag, einem wissenschaftlichen Print-on-demand-Verlag, wurde an den Autor weitergeleitet, der den Irrtum sofort aufklärte: Es handelt sich nicht um die University of Dublin, Irland (das renommierte Trinity College), sondern um die gleichnamige Hochschule in Kalifornien, hinter der sich jedoch eine so genannte Titelmühle (*diploma mill*) verbirgt. Solche nicht akkreditierten Einrichtungen vergeben akademische Titel teilweise bereits für Lebenserfahrung.
- 2 Während meine Anfrage vom Autor freimütig beantwortet wurde, forschte der Verlag eigenhändig nach und kam zu demselben Ergebnis. Besorgt um sein Ansehen, aber auch unsicher, ob die unzutreffende Bezeichnung als „Dissertation“ dem Verlag rechtliche Schwierigkeiten ins Haus bringen könnte (vgl. den Rechtsschutz des Doktorgrades nach §132a StGB), wurde die Arbeit sofort aus dem Katalog genommen. Das Werk ist daher nur noch in wenigen Bibliotheken zugänglich.
- 3 Kukuk ist von Haus aus Sportwissenschaftler, er hat sich aus Interesse zwei Jahre mit dem ungewöhnlichen Thema befasst, um die mögliche Wissenschaftlichkeit dieser

Theorie nachzuweisen, die sonst fast ausschließlich in populär gehaltenen Sachbüchern und Zeitschriften für ein breites Publikum auf den Markt kommt. Nachdem deutsche Institute die Arbeit ablehnten, geriet Kukuk an die kalifornische Titelmühle, deren Doktortitel hierzulande nicht anerkannt ist (und den der Autor auch nicht führt).

- 4 Aber was ist nun die Paläo-SETI-Hypothese, der sich die Arbeit widmet? SETI steht für Search for Extra-Terrestrial Intelligence, die Vorsilbe »paläo-« drückt aus, dass nicht in der Gegenwart, sondern in der Vergangenheit nach Spuren außerirdischer Intelligenz gesucht wird. Die Hypothese besagt, dass die Erde vor langer Zeit von außerirdischen Wesen besucht worden sei, die die Entwicklung des Menschen genetisch und kulturell beeinflusst hätten. Die Außerirdischen seien von den Menschen verehrt und gefürchtet worden, und die Göttergeschichten aller Völker seien, so die Hypothese, Berichte von den Kontakten mit den »Astronautengöttern«. Die bekanntesten Vertreter der Theorie, die auch als Prä-Astronautik bezeichnet wird, sind die Autoren Erich von Däniken und Zecharia Sitchin. Nach der Veröffentlichung des Bestsellers *Erinnerungen an die Zukunft* von Von Däniken im Jahr 1968 herrschte in den 1970er Jahren eine rege Diskussion um die Theorie. Von Däniken wurde wiederholt nachgewiesen, dass seine Methode wissenschaftlichen Standards nicht genüge; damit wurde die Prä-Astronautik den Para- oder Pseudowissenschaften zugeordnet. Die Theorie wurde jedoch in zahlreichen Sachbüchern und mittlerweile auch Webseiten weiterverbreitet, Von Däniken und andere Autor/innen suchen weiter nach Indizien für ihr alternatives Geschichtsbild - einen substanzuellen Beweis sind sie der Allgemeinheit bisher schuldig geblieben.
- 5 Kukuk macht es sich nun zur Aufgabe, »eine Gesamtbetrachtung des Themenkomplexes Paläo-SETI zu erstellen, die bislang auf wissenschaftlicher Basis nicht existent ist« (S. 5). Keinesfalls aber wolle er ein abschließendes Urteil darüber fällen, ob die Theorie richtig oder falsch sei. Dabei ist es nichts Neues, dass zwar einerseits die Existenz außerirdischen Lebens (und damit prinzipiell auch die Möglichkeit eines Kontakts mit diesem – egal zu welchem Zeitpunkt) möglich ist, dass andererseits die Kritik an der Paläo-SETI sich überwiegend gegen die Methodik, nicht gegen die Hypothese richtet. Statt eines abschließenden Urteils über die Hypothese wäre eine umfassende Bewertung der Argumentation im Einzelnen also viel sinnvoller – so Kukuk.
- 6 Die Arbeit gliedert sich – nach zwei kurzen Kapiteln zur Einleitung und Aufgabenstellung – in drei Hauptteile: Das umfangreiche dritte Kapitel legt Grundlagen der Paläo-SETI-Forschung dar, indem es die Theorien Erich von Dänikens und Zecharia Sitchens vorstellt (S. 7-204). Der nächste Teil der Arbeit setzt sich mit Kritik an der Paläo-SETI bzw. an den beiden vorgestellten Autoren auseinander (S. 205-311). Im fünften Kapitel befasst sich Kukuk mit der Vereinbarkeit der Paläo-SETI-Hypothese mit gegenwärtigen Erkenntnissen (S. 313-357). Eine sehr kurze Zusammenfassung, ein Ausblick und das Literaturverzeichnis schließen die Arbeit ab.
- 7 Man sieht bereits an dieser Aufteilung, dass der Kritik deutlich weniger Platz eingeräumt wird als der Darstellung der Theorien von Dänikens und Sitchens. Auch vermisst man Abschnitte zum Forschungsstand und zur Methodologie der Arbeit.
- 8 Im »Grundlagen«-Kapitel stellt der Autor unter anderem die Panspermie-Theorie als alternatives Modell zur Entstehung des Lebens auf der Erde vor (demnach kam das Leben von außerhalb auf die Erde) und beschreibt verschiedene mythologische und biblische Überlieferungen sowie archäologische Stätten und Artefakte rund um den Globus, die Erich von Däniken als Indizien für die Astronautengötter-Hypothese interpretiert. Dabei fällt schmerzlich der Mangel an seriöser Literatur zu den

angesprochenen Themen auf: meist wird die wissenschaftliche Lehrmeinung nur aus von Dänikens Sicht wiedergegeben. So bleibt die kritische Gegenmeinung hoffnungslos unterrepräsentiert.

- 9 Das Manko bleibt auch in der Darstellung der Theorie Zecharia Sitchins bestehen, der mit seinem Buch *Der zwölfte Planet* 1976 ein alternatives Modell zur Geschichte des Sonnensystems und der Menschheit vorstellte, in welchem er versucht, mesopotamische Überlieferungen modern zu deuten. Im Gegensatz zu von Dänikens besteht Sitchins Theorie nicht aus einem disparaten Gemenge weltweiter Indizien, die eine recht allgemeine Hypothese stützen sollen, sondern aus einem relativ kleinen Quellencorpus, auf dem eine detaillierte Frühgeschichte der Erde und des Menschen aufbaut. Da Sitchins Theorie relativ kompakt auf einen Kulturraum konzentriert ist, macht sich das Fehlen von Fachliteratur zu den Bausteinen seines Geschichtsmodells weniger bemerkbar als bei dem heterogenen Themenspektrum Von Dänikens.
- 10 Im vierten Kapitel referiert Kukuk – leider nur sehr kurz – einzelne Kritikpunkte an der Arbeitsweise der Prä-Astronautik, bevor er zu einer detaillierten Kritik an vier Themen übergeht, die von von Däniken als Indizien für die Astronautengötter betrachtet werden. Die Auseinandersetzung mit dem »Sirius-Rätsel« (dem verblüffenden astronomischen Wissen in den Mythen der Dogon), den Kernbohrungen von Abusir, den seltsamen Hieroglyphen am Sethos-Tempel von Abydos sowie mit dem Alter von Tiahuanaco folgt im Großen und Ganzen älteren Arbeiten, die sich mit den vermeintlichen Anomalien kritisch beschäftigt haben. Auch bei der sich anschließenden Kritik an Zecharia Sitchin wird deutlich, dass Kukuk sich wenig eigene kritische Gedanken gemacht hat und sich stattdessen an die Vorlagen anderer Kritiker hält.
- 11 Erstaunlich bleibt in diesem Kapitel, mit welcher Beharrlichkeit der Autor bemüht ist, den Spekulationen der Paläo-SETI im Angesicht der Kritik ihre prinzipielle Berechtigung zuzusprechen und ihre methodischen Schwächen zu übersehen. Statt die Plausibilität konkurrierender Sichtweisen abzuwägen und ein eigenes Urteil zu fällen, verweist Kukuk immer wieder darauf, dass gewisse Fragen nicht entscheidbar seien. Einzig im Fall der altägyptischen Kernbohrungen stimmt er der Kritik zu und gesteht ein, dass keine außerirdische Hochtechnologie für diese Bohrungen benötigt werden würde.
- 12 Im letzten großen Kapitel versucht Kukuk, die Paläo-SETI-Hypothese mit modernen Erkenntnissen zu vereinbaren. Es überrascht nicht mehr, wenn beliebte Argumente von Kreationisten (der fossile Hammer von London, Texas, und die Paluxy-River-Fußspuren) als die modernen Erkenntnisse bezüglich der Evolutionstheorie ausgegeben werden. Anschließend werden jüngste astronomische Erkenntnisse über Objekte in unserem Sonnensystem als Gründe für die Wahrscheinlichkeit von Sitchins »zwölftem Planeten« dargestellt. Der Autor lässt hier leider jegliche kritische Distanz missen.
- 13 In der »Zusammenfassung«, dem sechsten Kapitel, das wenig mehr als eine Seite umfasst (S. 359f.), wiederholt Kukuk die Ausgangsthese aller Paläo-SETI-Autoren, dass das wissenschaftliche Weltbild lücken- und fehlerhaft sei, und eine prä-astronautische Korrektur deswegen voll berechtigt sei. Die Paläo-SETI-Hypothese sei kompatibel zur modernen Wissenschaft. Dabei scheint Kukuk so auf diese Kompatibilität fixiert, dass er eine generelle Beurteilung der lücken- und fehlerhaften Methodik der Paläo-SETI-Forschung unterlässt.

- <sup>14</sup> Im siebten Kapitel (S. 361–378) gestattet uns der Autor einen »Ausblick«, in welchem er die anfangs beschriebenen Indizien auf die Besuche der Astronautengötter als absichtlich hinterlassene, kodierte Spuren eben dieser Außerirdischen charakterisiert, die uns anhand dieser Spuren eine Botschaft von ihrer Existenz geben wollten. Mit dem Hinweis auf das Versprechen der »Rückkehr der Götter«, das sich anhand des Maya-Kalenders auf den 21. Dezember 2012 vorhersagen lasse, wird die Dissertation für den Religionswissenschaftler endgültig zum Primärtext.
- <sup>15</sup> Eine Frechheit sind mehrere ungekennzeichnete Textübernahmen. Auf den Seiten 15–22, 46–56, 82–92, 105 f., 110 und 231–244 übernimmt Kukuk bei nur geringfügiger Modifikation ganze Sätze und teilweise Absätze von anderen Autoren, ohne sie in irgendeiner Form zu kennzeichnen. Bei den Vorlagen handelt es sich jeweils um Texte, die er im Umfeld der ungekennzeichneten Übernahmen mehrfach zitiert, für die übrigen Absätze aber nicht als Quelle angibt. Die Seitenangaben oben sind mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht vollständig, da bisher nicht allen Verdachtsmomenten nachgegangen werden konnte. Gegenüber diesen »Ausrutschern« muten gelegentliche Kommafehler, der mitunter essayistische Stil und die oft mangelnde Einarbeitung wissenschaftlicher Literatur gering an.
- <sup>16</sup> Abschließend bleibt festzuhalten, dass die angestrebte »Gesamtbetrachtung« des Themas aus wissenschaftlicher Sicht unbefriedigend ist, um es milde auszudrücken. Gerade die im Untertitel angekündigte »Analyse und Bewertung [...] vor dem Hintergrund heutiger Erkenntnisse der modernen Wissenschaft« sucht der Leser vergebens. Der Stand der Wissenschaft ist nur selektiv zu einzelnen Themen aufgegriffen worden und entsprechend selektiv in die Bewertung eingeflossen.
- <sup>17</sup> Kukuks Arbeit kann als Ausdruck des Bewusstseins gelesen werden, dass die Prä-Astronautik seit Beginn ihres Bestehens noch einer gründlichen wissenschaftlichen Aufarbeitung bedarf. Unkritisches Vertrauen in ihre sensationellen »Erkenntnisse« ist in dieser Hinsicht jedoch kein guter Ausgangspunkt.

## AUTHORS

### JONAS RICHTER

Universität Göttingen

Kontakt: jrichte1@gwdg.de